You have stolen my heart

RikuXSora

Von Chibi_Isa

Kapitel 28: Gefahr

Kapitel 28: Gefahr

Rikus POV

Als ich am nächsten Tag aufwache, habe ich kaum noch Zeit vor der Arbeit etwas mit Sora zu machen, weshalb ich ihn auch erst in meiner Pause anrufen kann.

„Riku, schön, dass du anrufst“, freut er sich sofort.

„Wie geht's dir? Hattest du gestern noch Probleme?“, will ich ohne Umschweife wissen. „Ähhh, nein, warum fragst du?“, ist Sora ein bisschen verwirrt.

„Nur so“, lüge ich.

„Und? Wie geht es dir? Gab es heute wieder Unfälle?“, möchte er wissen.

„Nein, bis jetzt noch nicht. Ich hoffe, das bleibt auch so“, gebe ich zurück.

„Das hoffe ich auch. Hast du noch Ruhe finden können?“, macht er sich Sorgen um mich.

„Ja, es war okay. Wenn du möchtest, komme ich morgen zu dir“, biete ich ihm an.

„Ich muss aber bedienen“, erklärt Sora.

„Kannst du dir nicht frei nehmen? Sandra vertritt dich bestimmt gerne“, erwidere ich, als Vicky in den Pausenraum kommt.

„Notfall, tut mir Leid“, erklärt sie.

„Sora, ich muss Schluss machen. Es ist ein Notfall gekommen“, erkläre ich und lege auf, ohne auf seinen Abschiedsgruß zu warten. Schnell folge ich Vicky in die Notaufnahme.

„Was ist passiert?“, will ich wissen.

„Wieder ein Verkehrsunfall. Wir bekommen ein kleines Mädchen. Sie hat innere Verletzungen und einen angeborenen Herzfehler“, erzählt sie aufgeregt. Oh mein Gott, sie zu retten ist schon ein Wunder. Warum passiert das nur alles?

Die Operation der Kleinen ist ein Marathon, den ich lieber nie angefangen hätte. Ich hätte sie so gerne gerettet, ich hätte ihren Eltern so gerne gesagt, dass sie bald wieder gesund ist, ich hätte ihnen so gerne gesagt, dass alles glatt gelaufen ist.

Stattdessen musste ich ihnen sagen, dass es zu spät war. Die inneren Verletzungen waren zu viel um sie noch zu retten.

Sie ist mir bitterlich verblutet. Scheiße, echt! Sie ist tot, das kleine Mädchen ist tot. Traurig fahre ich nach Hause und haue mich aufs Sofa. Ziehe ich Unglück irgendwie an? Immer wieder sterben die Menschen um mich herum. Kaputt und völlig fertig falle ich in einen unruhigen Schlaf. Ich träume von Sams Tod, von Soras Tod damals und heute, von Kairis Begräbnis und allen anderen die ich je habe sterben sehen. Es ist so furchtbar. Sie gehen alle und ich bin alleine. Verschreckt und schweißgebadet, wache ich auch, als mein Handy klingelt.

„Guten Tag, spreche ich mit Riku Shiratoshi?“, möchte jemand wissen.
„Wer ist da?“, stelle ich ihm die Gegenfrage.
„Mr. Miller von Ihrer Bank“, erklärt die Stimme, als mir die Uhrzeit auffällt. Es ist 21:30 Uhr und Samstag. Welche Bank hat da noch offen?
„Wer auch immer du bist, lass mich in Frieden“, lege ich auf und schalte das Handy aus. Was sollte das denn? Wer ruft mich einfach so an? Der Hohe Rat würde niemals auf Telefone zurück greifen.
Eine Minute später klingelt mein Haustelefon. Ich beruhige mich sofort, als ich Soras Nummer erkenne.

„Hallo, tut mir Leid wegen heute Nachmittag, aber es war wirklich ein Notfall“, entschuldige ich mich sofort.
„Ich weiß, Roxas Schwester ist tot“, bringt er mich damit völlig aus der Bahn. Das Mädchen war Roxas Schwester? Ach du meine Güte.
„Das tut mir Leid. Sora, ich konnte nichts mehr machen. Ihre Verletzungen waren zu schwer. Oh mein Gott“, bin ich selbst viel zu durcheinander, um ihn zu trösten.
„Kannst du herkommen?“, will Sora wissen. „Ich bin in meinem Zimmer“
„Ich komme sofort“, erkläre ich, lege auf und zaubere mich dann sofort zu ihm. Kaum stehe ich bei ihm, schlingt er seine Arme um mich und fängt an zu weinen. Ich drücke ihn fest an mich, streichle durch seine Haare und versuche ihn irgendwie zu beruhigen.
„Es tut mir so Leid“, flüstere ich.
„Ach Riku, es ist nicht deine Schuld. Es ist nur so schlimm. Sie... ich... ich weiß genau wie Roxas sich fühlt.
Er hat einen wichtigen Teil in seinem Leben verloren. Er wird sie nie wieder sehen. Sie ist für immer weg. Genauso wie Kairi“, gibt Sora zurück und klammert sich fester an mich. Irgendwie bin ich froh, dass die Erinnerung an seine Schwester eine solch große Reaktion in ihm auslöst, andererseits könnte ich sie gerade verfluchen.
Wäre es „nur“ Roxas Schwester, wäre es nicht so schlimm, aber Kairis Tod ist noch relativ frisch, auch wenn es Sora wieder einigermaßen gut ging. Einsam sucht sich auch bei mir eine Träne ihren Weg über meine Wange.

„Du weinst“, fällt Sora sofort auf und er sieht mir traurig in die Augen. Ich nicke nur.
„Ich ertrage es alles nicht mehr. Die ganzen Unfälle, das wird zu viel. Es kommt alles wieder hoch.
Die ganzen Menschen, die ich verloren habe. Sie erscheinen mir im Traum. Sie gehen... sie verlassen mich... ich bleibe auf ewig einsam“, gebe ich leise zurück.
„Nein, Riku, nein, du hast mich. Ich gehe nicht weg. Ich liebe dich“, erklärt Sora mit plötzlich starker Stimme.
„Das weiß ich Sora, aber es ist trotzdem verdammt schwer, das bei den ganzen

Grausamkeiten nicht zu vergessen“, entgegne ich.

Sora kuschelt sich nur an mich und erwidert nichts mehr. So geht das weiter, bis irgendwann seine Mutter hereinschneit.

„Wie geht es dir?“, möchte sie wissen.

„Besser, Riku ist ja da“, ist Soras automatische Antwort. Soras Mama lächelt mich an.

„Wir essen dann. Bleibst du?“, will sie wissen. Ich schaue zu Sora, er nickt sofort.

„Alles klar“, weiß sie schon Bescheid und verlässt uns wieder.

„Was ist mit eurem Café? Habt ihr geschlossen?“, wundere ich mich. An einem Samstagabend essen sie sonst doch nicht zusammen.

„Es waren vorhin eh nur wenige Gäste da. Deshalb haben wir früher Schluss gemacht“, erklärt er.

„Willst du... also... Roxas... woher weißt du, dass...“, weiß ich wirklich nicht, wie ich ihn das fragen soll.

„Er hat angerufen. Er klang so armselig“, entgegnet Sora traurig.

„Wir können ihn morgen besuchen, wenn du möchtest“, biete ich an.

„Du willst mitkommen? Zu Roxas? Seine Eltern kennen dich doch bestimmt, oder?“, fragt Sora.

„Ja, aber ist das ein Grund, fürs daheim bleiben?“, weiß ich nicht worauf er hinaus will.

„Ich finde es ja echt toll von dir, aber die Beiden haben schon Probleme damit, dass Roxas schwul ist und nen Freund hat.

Wenn sie jetzt noch erfahren, dass ich es auch bin und du mein Freund bist, drehen sie wahrscheinlich durch. Tut mir Leid“, entschuldigt er sich.

„Nein, passt schon. Ich kann sie gut verstehen, ich wundere mich immer noch über deine Eltern“, macht es mir nichts aus. Es ist aber echt so. Soras Mutter und Vater sind ja die Toleranz in Person.

Ich kann hier mitessen, ich bin wie ein Familienmitglied und ich kann hier schlafen, auch wenn mit Sora noch immer nichts passiert ist.

„Ach, die wussten das von Anfang an“, gibt er nur zurück.

„Wie bitte? Warum das denn?“, bin ich jetzt völlig neben der Spur.

„Ich war schon immer nicht so ein richtiger Junge. Ich hab es geliebt Kairi beim Ballett zu zusehen, ich hab gerne mit meiner Mama gekocht und ich hatte genauso viele Freundinnen wie Freunde.

Ich meine, mich hat es auch nicht sehr gekümmert, dass du ein Typ bist. Wenn es so kommt, kommt es halt so“, geht Sora sehr unbekümmert an ein Thema ran, was für andere der größte Graus ist.

„Komm, wir essen“, nimmt er dann meine Hand und wir essen wieder mal Spagetti mit Soße. Das ist zwar das Standardgericht von Soras Mum, aber es ist nie langweilig, da es immer ne andere Soße gibt.

„Bleibt unser Gast wenigstens heute?“, möchte Soras Papa beim Essen wissen.

„Ja, sonst vermisst du ihn morgen ja wieder“, erwidert Sora angriffslustig. Ich kann kaum glauben, wie er manchmal von tieftraurig auf normal umschalten kann.

„Wer hat mich denn vermisst?“, frage ich.

„Papa, er meinte, es wäre schon Gewohnheit, dass du Samstagmorgen mitfrühstückst“, antwortet Sora grinsend.

„Tut mir Leid, dass ich dich enttäuschen musste“, entschuldige ich mich.

„Nächste Woche bin ich wieder da“

„Na Gott sei Dank, er war unerträglich“, teilt Soras Mama mir mit. Ich muss echt grinsen, dass er mich so mag, wusste ich dann auch nicht.

„Das stimmt doch gar nicht“, wehrt sein Vater sich.

„OH DOCH“, geben Sora und seine Mutter wie aus einem Mund zurück und ich muss tatsächlich lachen.

Obwohl ich eigentlich noch immer nicht gerade erfreut über die ganzen Unfälle bin, lenkt Soras Familie mich völlig ab.

Bald schon habe ich alle mit meinem Lachen angesteckt. Es dauert ewig bis wir wieder aufhören und ich fühle mich völlig glücklich.

„Und heute schlafen wir zusammen“, verkündet Sora, als wir in seinem Zimmer sind und umarmt mich von hinten. Ich fühle seinen Kopf an meinem Rücken und seine Arme um meiner Hüfte.

„Was hast du gerade gesagt?“, will ich überrascht wissen. Selbst er würde das nicht so verkünden.

„Na, du bleibst doch heute hier. Also schlafen wir zusammen...“, entgegnet er, als bei ihm wahrscheinlich der Groschen fällt. „...ähhh in einem Bett mein ich, natürlich“

„Natürlich“, erwidere ich und löse ihn von mir, um meine Sachen auszuziehen. Mittlerweile habe ich wenigstens eine Hose zum Schlafen hier.

Nur Unterwäsche ist nicht so mein Ding.

„Bist du jetzt sauer?“, möchte Sora wissen, als ich mich umziehe.

„Nein, warum sollte ich?“, erkundige ich mich.

„Also, Riku, selbst ich weiß, dass ich dich ganz schön lange warten lasse. Axel und Roxas haben schon längst miteinander geschlafen“, erzählt er mir.

„Na und? Ich warte eben solange bist du auch willst. Was würde es nützen dich zu zwingen?“, frage ich.

„Nichts... aber... du hast doch... also... manchmal... da muss so was doch sein“, drückt er sich etwas umständlich aus.

„Glaub mir Sora, in den letzten Wochen hatte ich nicht mal eine Minute Zeit an Sex zu denken und mir ist es egal wie lange du brauchst. Ich kann warten“, versichere ich.

„Sicher?“, ist Sora nicht so überzeugt davon und schaut mir ziemlich unschlüssig in die Augen.

„Sicher und jetzt runter mit den Klamotten. Ich will endlich schlafen“, informiere ich ihn und ziehe ihm sein Shirt aus. Er sieht echt so sexy aus, vielleicht hätte ich nicht so ne große Klappe haben sollen.

„Den Rest kann ich alleine“, teilt Sora mir mit, zieht die Hose aus und holt sich seinen Schlafanzug, den er wenig später an hat. Schließlich liegen wir eng aneinander gekuschelt im Bett.

„Wieso war eigentlich dein Handy aus?“, möchte Sora plötzlich wissen.

„Ach, da war so ein dummer Typ, der mir nen Telefonstreich spielen wollte. Er hat nur genervt, deshalb hab ichs ausgeschaltet“, erkläre ich.

„Ein Telefonstreich? Was hat der Typ denn gesagt?“, will Sora wissen.

„Er wäre von meiner Bank und hätte was mit mir zu bereden“, erzähle ich.

„He, he, was für ein dummer Streich“, findet mein Freund und kuschelt sich noch näher an mich.

„Ja, stimmt“, bestätige ich und hauche ihm einen Kuss auf die Haare.

„Gute Nacht, Riku“, verabschiedet er sich dann für die Nacht. „Gute Nacht“, tue ich es ihm gleich und versuche zu schlafen.

Aber egal was ich probiere ich finde keinen Schlaf. Immer wieder kehren meine Gedanken zu den Unfällen zurück. Irgendwas muss faul sein.

„Ciao, bis nachher“, verabschiedet Sora sich, als ich ihn am nächsten Tag bei Roxas absetze. „Bye, viel Glück“, wünsche ich ihm und er geht mit einem Lächeln in Roxas Haus. Ich fahre nach Hause und verziehe mich sofort in meine Bibliothek.

Irgendwo muss dieses Buch sein, das über solche Zufälle, wie die, die durch die Unfälle entstehen, berichtet.

Nach schier endloser Suche finde ich mein Wunschbuch im hintersten Regal. Sofort lese ich nach. Als ich fertig bin, fällt mir das Buch fassungslos aus der Hand. Ich muss sofort zu Sora.

Schnell zaubere ich mich in die Straße vor Roxas Haus, egal ob mich jetzt jemand sieht.

„Riku. Was machst du denn? Wenn dich jemand sieht“, regt Sora sich auch, der eben gerade aus der Haustür kommt.

Noch bevor ich bei ihm bin, tauchen links und rechts von ihm zwei Typen auf. Sora sieht hilflos zu mir.

„Hallo, Sora, na heute schön getötet?“, fragt der Eine. Jetzt verändert sich der Gesichtsausdruck meines Freundes und Trauer und Wut liegen darin.

„Wer auch immer du bist, lass mich in Frieden“, gibt Sora sauer zurück und will zu mir laufen, als sich ihm der andere Typ blitzschnell in den Weg stellt.

„Ts, ts, ts, Sora, Sora, noch keiner tot heute? Schwache Leistung, findest du nicht?“, will er wissen. Na warte, du Trottel.

Mit Hilfe der Zauberkraft bin ich schnell bei Sora, nehme seine Hand und beame uns in die Wohnung seiner Familie.

„Riku, wer war das?“, möchte er sofort wissen. Ich schüttele nur mit dem Kopf. „Bitte, bleib hier drin. In der Wohnung und im Café kann dir nichts passieren. Ich muss zu deiner Oma“, erkläre ich und lasse ihn gezwungenermaßen allein.

Kapitel 28 Ende